

Im weitesten Sinne «Sorg ha» zum Anvertrauten in der Strafanstalt

HH. Eine weiterhin rege Bautätigkeit sowie das Nachdenken über den eigenen gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag prägte das vergangene Jahr in der Strafanstalt Lenzburg. Im weitesten Sinne «Sorg ha» zu dem, was ihr anvertraut ist, nämlich das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung einerseits, des Personals andererseits und schliesslich zu den Gefangenen, damit auch sie im Strafvollzug weder körperlich noch geistig Schaden nehmen, ist die Quintessenz der Reflexionen, erklärte Direktor Martin Lucas Pfrunder an der Weihnachtsansprache.

Zum 14. Male äusserte der Strafanstaltsdirektor im Kreise von Vertretern der Justizbehörden, Angestellten sowie freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern grundsätzliche Gedanken zum Strafvollzug im allgemeinen und zur Lenzburger Anstalt im besonderen. «Es war ein gutes Jahr», durfte Dr. Pfrunder dankbar feststellen. Es war geprägt von weiteren Bautätigkeiten, welche sich direkt auch auf den Betriebsablauf auswirken.

Innenvergitterung mit Folgen

Der ganze «Fünf-Stern» erhielt im Parterre neue Bodenbeläge, im Estrich wurde eine riesige Entrauchungsventilation für den Brandfall eingebaut und als Folge der Gefangenestreiks von 1994 wurde eine Innenvergitterung installiert, womit vier Flügel abgeschlossen werden können. Dies bedingte die Erarbeitung von völlig neuen Tagesabläufen – eine hochkomplizierte Angelegenheit, damit die Gefangenen der vier Wohntrakte alle zur Zeit, aber getrennt zur Arbeit gelangen, sich duschen, verpflegen und spazieren gehen können. Das «grosse Denk-Meccano» wurde in vielen Sitzun-

gen unter der Leitung des Chefs Sicherheitsdienst, Rudolf Mühlemann, mit seinen fünf Dienstchefs absolviert. Mit 180 Gefangenen, die immer mehr oder weniger gereizt sind, neue Tagesstrukturen durchzuziehen, ist sehr heikel und der Direktor war froh über die Feststellung, dass sich die Neuerungen nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirklichkeit bewähren und von den Insassen akzeptiert werden. Der Tagesablauf der Gefangenen ist durch die Innenvergitterung noch strenger und viel klarer geworden, sie haben jedoch abends in ihren Sektoren ein bisschen mehr Freiheit und Individualität.

«Die faszinierendste Aufgabe», so Pfrunder, sei die Reflexion einer 19köpfigen Arbeitsgruppe über die Anstalt und ihre Arbeit gewesen. Man machte sich Gedanken über den gesetzlichen und somit auch gesellschaftlichen Auftrag, stellte sich Fragen wie man sich selber sieht und wie man von aussen wahrgenommen wird, suchte nach Basiswerten, prüfte Visionen und steckte sich Ziele. «Wir sind uns sehr bewusst gewor-

den, dass unsere tägliche Arbeit ein wesentlicher Baustein der öffentlichen Sicherheit ist und somit auch ausserhalb der Mauern ihre Wirkung entfaltet», resümierte Pfrunder das Resultat. Dieser Baustein bleibe im Gefüge der öffentlichen Sicherheit so lange unsichtbar, als im Gefängnis alles still und ruhig läuft. Gerät aber der Tagesablauf zum Beispiel durch Gefangenestreiks oder Ausbrüche aus dem Geleise, so wird der Beitrag an die öffentliche Sicherheit plötzlich sichtbar. Die Medien melden sich, aber auch besorgte Bürger.

Das Fazit aus dieser Erkenntnis lautet: Im weitesten Sinne Sorge tragen zu dem, was der Anstalt anvertraut ist. Nämlich: zum Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung, damit sie sich sicherer fühlt und auch sicherer ist; zum Personal, damit seine körperliche Sicherheit am Arbeitsplatz gewährleistet ist; schliesslich zu den Gefangenen, damit sie in einem von gegenseitigem Anstand getragenen Vollzugsrahmen weder körperlich noch geistig Schaden nehmen. Die Arbeit in der Strafanstalt Lenzburg erfolge auf der Basis der Menschenrechte, wobei Moral und Ethik die Wegweiser für alles Wirken sind und bei allem Denken, Tun und Wirken auch Platz für Humor und Heiterkeit sein müsse, betonte Direktor Pfrunder.

Das Ziel gegenüber der Gesellschaft sei es, in erster Linie Ausbrüche und Fluchten sowie an-

dere Sicherheitsvorfälle mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern. Die Mitarbeiter sollen Befriedigung in ihrer Arbeit finden und ihr Fachwissen auf dem neuesten Stand halten. Gesamtbetriebliches Denken und im täglichen Einsatz flexibel bleiben sind weitere Maximen. Die Gefangenen sollen sich auf das Personal verlassen können, mit sinnvoller Arbeit beschäftigt werden und das Angebot im Arbeits- und Freizeitbereich soll ihre soziale Kompetenz fördern.

Abschied von «John Wayne»

Direktor M.L. Pfrunder dankte für die Unterstützung der «differenzierten und heiklen Arbeit» durch seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie durch die Vertreter des Departementes des Innern, dessen Vorsteher Regierungsrat Silvio Bircher seinerseits den Dank der Öffentlichkeit aussprach und grundsätzliche Gedanken zum Strafvollzug im Aargau erläuterte (vergleiche den ausführlichen Artikel auf Seite Aargau). Nach 25 Dienstjahren wurde der altershalber in Pension gehende Vollzugsbeamte Arthur Ingold verabschiedet. Unter dem Spitznamen «John Wayne» hat er als erster Meister das sogenannte Eintrittsgewerbe (elektrische und andere Montagen, vorgenommen durch neu eintretende Gefangene) mit viel Improvisationsvermögen auf- und ausgebaut, so dass es noch heute als eines der besten Anstalts-Gewerbe dasteht.

«Weiches bricht das Starke»

Weihnachtsfeiern in der Strafanstalt Lenzburg

HH. «Wieder zeigt an Weihnacht sich: Weiches bricht das Starke, Harte» – die Liedzeile sagt aus, was dieser Tage viele Gefangene hinter den hohen Mauern der Strafanstalt Lenzburg wohl im Innern bewegt haben dürfte. Trotz der Abschirmung von der Aussenwelt sind sie über die Weihnachtstage nicht vergessen. Nebst dem Personal und den freiwilligen Helferinnen und Helfern bemühen sich weitere Mitmenschen darum, dass das Bibelwort «Es wird nicht dunkel bleiben über denen, die in Angst sind...», Wahrheit und Wirklichkeit wird.

Dem Wunsch, etwas Licht und Wärme in die Gemeinschaftsräume und die Zellen zu bringen, stehen zunehmend Sicherheitsbedürfnisse der Strafanstalt gegenüber. So wird im Gegensatz zu früheren Jahren schon längst nicht mehr gemeinsam gefeiert, sondern in kleinen Gruppen nach Konfessionen und ethnischen Zugehörigkeiten. Bei einem Ausländeranteil von rund 80 Prozent gibt es auch immer mehr Gefangene, welche von Haus aus gar nicht Weihnacht feiern. Ob anglikanisch, italienisch, katholisch oder protestantisch, allen Feiern

ist die Vermittlung von menschlicher Zuneigung gemeinsam. Die Gäste der Strafanstalts-Weihnachtsfeier mit den offiziellen Ansprachen im Kreis von Justiz-Vertretern und Personalkader mischen sich denn auch grösstenteils unter die Insassen. Umrahmt von musikalischen Vorträgen, wird die christliche Heilsbotschaft im Gottesdienst zu vermitteln versucht: «Ich bin das Licht der Welt», sagt Jesus; «wer ihm nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln.»

Lieber ein Licht anzünden und an andere weitergeben als über die Welt und ihre Ungerechtigkeiten fluchen, mahnte Pfarrer Niklaus im protestantischen Gottesdienst, warnte aber auch davor, Irrlichtern nachzulaufen, die Menschen und ganze Völker ins Abseits führen. Damit unsere nächste Umgebung etwas heller und wärmer wird, braucht es den guten Willen und den Einsatz aller. Wenn sich Gefangene wie Betreuungspersonal solche Worte zu Herzen und in den grauen Anstalts-Alltag hinüber nehmen, so darf Direktor Pfrunder auch an der Weihnachtsfeier 1996 von einem guten Jahr sprechen.



«Sachkenntnis und Engagement»: Regierungsrat Silvio Bircher dankt Strafanstaltsdirektor Martin L. Pfrunder.

Foto: HH